

wurde durch ein dänisches Handelsschiff verursacht — es ist nicht im Kampfe mit dem Feind, sondern infolge eines Unglücksfalls.

Nach milder unangenehm als ihre Verluste wird der englischen Regierung die Meldung von der Hun gerrevolte deutscher Gefangener auf der Insel Man sein. Denn sie muß den moralischen Eindruck der Nachricht auf das neutrale Ausland fürchten. So rächt sich an England die schlechte Behandlung deutscher Gefangener. Hoffentlich führt das blutige Ereignis nun wenigstens zu einer Besserung ihrer Lage. Wenn die Verhältnisse in den Gefangenenlagern auch nicht überall so schlecht sind, wie auf der Insel Man, so werden die Leiden der Gefangenen von Man dadurch doch nicht aus der Welt geschafft. Und sollten die Verhältnisse auf Man selbst eine einzige Ausnahme sein, so wären sie damit keineswegs entschuldigt.

Von den Kriegshauptstäben zu Lande wurde gestern nichts Besonderes weiter gemeldet.

Vor einem französischen Kriegsgericht sind deutsche Sanitätsjoldaten, Ärzte und Mannschaften, wegen angeblicher Veränderung zu harten Strafen verurteilt worden. Wir glauben kaum, daß die französischen Richter in dieser Zeit ein unbefangenes Urteil fällen konnten, und glauben weiter nicht, daß die Anklage begründet ist. Wir wollen hierhersehen, wie Franzosen, allerdings Sozialisten, über diesen Prozeß urteilen. Gustav Hervé hält die Erklärung der Angeklagten, daß die angeblich gestohlenen Sachen in Wirklichkeit für deutsche und französische Verwundete requiriert worden waren, für durchaus glaubwürdig und schließt mit den Worten: „Soll ich offen meine Ansicht äußern und zwar in einer so milden Form, daß die Zensur daran keinen Anstoß nimmt? Im Interesse von Frankreichs gutem Ruf hätte ich gewünscht, daß dieser Prozeß nicht stattfände.“ Auch die Humanität protestiert gegen das Urteil. Diese schreibt wörtlich: „Es lag kein richtiger Beweis für die Schuld der Angeklagten vor. Es wäre eine hübsche Lehre für die „Barbaren“ gewesen, wenn die Angeklagten im Namen des französischen Volkes, d. h. des Rechts freigesprochen worden wären.“ Den nächsten Satz hat die Zensur entfernt.

Die Sozialisten der neutralen Länder lassen in ihren Bemühungen um Anbahnung von Friedensvermittlung nicht nach. Ihre bulgarischen Genossen haben, wie unser Privattelegramm aus Sofia meldet, einen solchen Antrag in der Sobranje eingebracht, außerdem einen andern, der eine staatliche Vereinigung der Balkanvölker fordert. Allerdings hat die bürgerliche Mehrheit beide Anträge abgelehnt. Die organisierten Arbeiter haben sich in einer großen Versammlung der rumänischen Hauptstadt gegen die Kriegshörer in ihrem Lande gewandt.

Von den türkischen Kriegshauptstäben wurde nichts Neues gemeldet; von Bedeutung aber ist die Nachricht vom Blutbad in Tâbris — wenn sie sich bestätigt, so zeigt sie die Wirkung der Proklamierung des Heiligen Krieges auf die mohammedanische Welt. Das gleiche gilt von den Nachrichten über das Aufflammen des marokkanischen Aufstands.

## Das Vorspiel zur Tagung des Reichstags.

Die Inanspruchnahme des Reichstags zu einer Bewilligung neuer Kriegskredite veranlaßt uns, die Vorgänge der letzten Monate einer kurzen Betrachtung zu unterwerfen.

Im Monat September stieg die wirtschaftliche Stotung und die Arbeitslosigkeit. Damals verübten einige bürgerliche Blätter, die Regierung gebe sich die größte Mühe, alles was sie könne, zur Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit beizutragen, ja, man glaube genau zu wissen, daß die Regierung beabsichtige, zu dem Zwecke 1—1½ Milliarden Mark zu verwenden und bei dem Reichstage Zustimmung dazu nachzusuchen.

Daraus schöpften manche Hoffnungen, und ein Teil der Presse pries die übliche Absicht der Regierung, denn die Hebung der wirtschaftlichen Lage sei notwendig zur Erhaltung des „Burgfriedens“.

Die deutschen Gewerkschaften gingen ebenfalls auf diese angeblichen Absichten ein, sie stellten sogar einen bestimmten Plan zum Eingreifen auf, der mindestens 1 Milliarde Mark erfordern werde und forderten die Regierung auf, bald einzugreifen. Die Gewerkschaften selbst taten inzwischen, was sie nur konnten, um die Folgen der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Krise zu mildern.

Als sie aber die Regierung immer lebhafter zum Eingreifen aufforderten, ließ die Regierung um die Mitte des Oktober offiziös erklären, sie habe gar nicht daran gedacht, 1 Milliarde Mark zur Verwendung für die angeblichen wirtschaftlichen Zwecke vom Reichstage zu verlangen.

Die Enttäuschung war groß. — Die Frage der „Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit“ zog indes in der Arbeiterpresse ihre Kreise weiter; hinzu trat noch die Frage der Volksernährung, da die Steigerung der Lebensmittelpreise Feuerung verursachte.

Die bürgerliche Presse warf jetzt die Forderung von Höchstpreisen für Lebensmittel auf, erwartete von Höchstpreisen Sicherstellung der Volksernährung und eine Hebung der wirtschaftlichen Lage. Die Regierung ließ verkünden, daß sie die Frage der Höchstpreise eingehend behandle, aber von der Anwendung von Mitteln zur Hebung der wirtschaftlichen Lage war nicht mehr die Rede.

Nach Wochen kamen die Höchstpreise auf Getreide. Resultat: Enttäuschung. Von Sicherstellung der Volksernährung keine Rede! Die Agrarier waren zufrieden, sie hatten keinen Anlaß zu klagen.

Die Milliarde „zur Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit“ spukte noch hier und da in der Presse, da erfolgten offiziöse Andeutungen, daß jedenfalls ein Mißverständnis vorliege, die Regierung werde wahrscheinlich diese Summe als eine Forderung für neue Kriegskredite bezeichnet haben.

Mitte November wurde die Öffentlichkeit auf neue Kriegsforderungen vorbereitet. Der Reichstag werde im Dezember einberufen, um sie zu bewilligen. Für wirtschaftliche Zwecke werde nichts verlangt — hieß es.

Inzwischen war der preußische Landtag einberufen, der einige hundert Millionen Mark für die Unterstützung Ostpreußens bewilligen sollte. Die Offiziösen, voran Herr Oktavio v. Zedlitz und Neutrich, traten für den „Burgfrieden“ im preußischen Landtage ein, d. h. der Landtag sollte bewilligen ohne jede Diskussion. Keinhlich kam es auch. Den Sozialdemokraten gestattete man, eine Rede zu halten, in der sie ihre Wünsche andrachten, dann wurde bewilligt und der Landtag zugemacht.

Nun war der Reichstag wieder an der Reihe. Es wurde mitgeteilt, ihm werde eine Vorlage für neue Kriegskredite zugehen, „ähnlich“ der Vorlage vom 4. August. Von einer oder anderthalb Milliarden redete die bürgerliche Presse nicht mehr, aber sie äußerte den Wunsch, der Reichstag möge dabei so verfahren, wie am 4. August oder besser noch, wie der preussische Landtag.

Als demgegenüber in verschiedenen Presseorganen darauf hinwiesen wurde, daß der Reichstag doch notwendig eine Reihe wirtschaftlicher, sehr bedeutender Angelegenheiten werde regeln müssen, so z. B. die Frage der Unterstützung Arbeitsloser, die Eindämmung der Arbeitslosigkeit, die Volksernährung während der Kriegsdauer, die militärische Zensur über die Presse usw. — da wurden einige Blätter über den Plan der Kontingentierung der Reichstagsstätigkeit deutlicher. Nicht ist der Plan so weit gediehen, daß eine außerordentliche Kommission, in der alle Parteien vertreten sind, alles mit der Regierung regeln soll, so daß dann in einer „höchsten“ in zwei offiziellen Sitzungen des Reichstags alles erledigt werden kann.

Alles! — Inzwischen hat sich die „ähnliche“ Kriegskreditvorlage zu einer Fünfmilliardenforderung verdichtet.

Soeben geht den Mitglidern des Reichstags die Fünfmilliardenvorlage und die Denkschrift über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Kriegszeit zu, auf die wir näher eingehen werden.

Die geforderten fünf Milliarden sollen, wie wir unten mitteln, bis zu 200 Millionen zur Milderung der Folgen des Krieges verwandt werden. In welcher Weise das geschehen soll, darüber wird nun der Reichstag zu befinden haben. Jedfalls will uns die Summe als viel zu niedrig erscheinen.

Berlin, 24. November. Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf eines Gesetzes betreffend Feststellung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichstanzler ermächtigt, zur Bekämpfung einmaliger außerordentlicher Ausgaben abermals die Summe von 5 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Ferner wird der Reichstanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben. In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neu bewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges, sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere zur Erwerbslosenfürsorge und die gefühlvollen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in Dienst eingetretener Mannschaften. (W. L. B.)

## Eine Denkschrift für den Reichstag.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift zugegangen, die einen Ueberblick geben soll über die wichtigsten gesetgeberischen, Verwaltungs- und anderen Maßnahmen, die auf wirtschaftlichem Gebiete in den ersten drei Monaten der Kriegszeit vom Reich oder unter seiner Mitwirkung getroffen worden sind.

Von Wolffs Bureau wird folgender Auszug aus dieser Denkschrift verbreitet; wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen:

In der Einleitung wird ausgeführt: Bei den bisher getroffenen Maßnahmen handelt es sich, wie nicht verkannt werden darf, in weitem Umfange um besonders schwierige Fragen, die tief in das wirtschaftliche Leben eingreifen, um Fragen zugleich, deren staatliche Regelung zum ersten Male versucht wird, wobei ohne weiteres damit zu rechnen ist, daß solche Fragen sich kaum mit einem Schlage voll befriedigend lösen lassen. Dabei kommt noch in Betracht, daß solche Regelungen ihrem Zwecke nach auch dem Wechsel der Verhältnisse anzupassen sein werden. Daraus sowohl als auch aus dem fortwährenden Auftreten neuer, der Regelung bedürftiger Aufgaben ergibt sich von selbst, daß die bisher anfänglich des Krieges getroffenen Maßnahmen durchaus nicht als abschließende angesehen werden können. Vielmehr bleibt die Tätigkeit der beteiligten Stellen durchaus im Fluß, und je nach dem Entwicklungsgange der wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse während des Krieges und nach den gemachten Erfahrungen werden neue Maßnahmen und unter Umständen auch Änderungen schon getroffener Maßnahmen in Aussicht zu nehmen sein, wie tatsächlich schon jetzt aus verschiedenen Gebieten weitere Maßnahmen sich in Vorbereitung befinden.

Bei der Uebersicht über den Goldbestand der Reichsbank wird gesagt: Die Erscheinung, daß während einer Kriegskrise von solcher Schwere die Bewilligung des in ihrem Besitz befindliche Gold freiwillig zur Zentralnotenbank trägt und dagegen Noten fordert, steht in der Bilanz- und Dankeschichte aller Länder und Völker ohne Beispiel da und ist ein überzeugender Beweis nicht nur für den unerschütterlichen Kredit der Reichsbanknoten, sondern auch für die Stärke der in unserm Geldumlauf liegenden Goldreserven und für die wirtschaftliche Einsicht und Opferbereitschaft unseres Volkes.

Zur Frage eines allgemeinen Zahlungsaufschubs lag, wie die Entwicklung seit Ausbruch des Krieges bezeugt, in Deutschland kein Bedürfnis vor. Wenn auch viele Zweige des Wirtschaftslebens durch den Krieg schwer betroffen worden sind, so war doch der überwiegende Teil auf einen Krieg hinreichend gerüstet und der andere von ihm verhältnismäßig so wenig berührt, daß die Mittel zur Erfüllung der Verbindlichkeiten beschafft werden konnten. Namentlich zeigten auch die Banken und Sparkassen sich der Lage gewachsen. Wesentliche Hilfe boten den beteiligten Kreisen zunächst die Reichsbank mit ihrer für einen Kriegsfall lang vorbereiteten kraftvollen Stellung, sodann in Wechselwirkung mit der Reichsbank die Darlehnskassen und die zahlreichen Kreditanstalten, die mit großem Geschick in wahrem Gemeinwohl auf den verschiedensten Wegen des Zusammenschlusses gebildet wurden. Demgegenüber wäre die Gesamtlage erheblich verschlechtert worden, wenn allen Schuldnern die Zahlung gestundet und so an Stelle der Rechtspflicht der freie Wille gesetzt worden wäre.

Ueber den Erfolg der Kriegsanleihe heißt es: Dieser Erfolg ist ungeheuer. Er erhebt die Hebung der deutschen Kriegsanleihe zum Range des größten Finanzgeschäfts, das die Welt bis dahin gesehen hat.

Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg wird die neue Kriegskreditvorlage am 2. Dezember im Reichstage begründen und dabei auch die ganze politische Situation einer Betrachtung unterziehen müssen. — Auf Anregung der Sozialdemokraten ist in das Gesetz über die Kriegsunterstützung auch die Fürsorge für uneheliche Kinder aufgenommen worden. Diese Bestimmung dürfte nunmehr eine Erweiterung erfahren. Der Bund für Mutterrecht hat dem Reichstage und dem Bundesrate eine Petition zugehen lassen, in der verlangt wird, auch bei der Fürsorge für die Stinckelbuben der im Kriege Gefallenen die unehelichen Kinder mit einbezogen zu werden.

## Unfall eines deutschen Torpedoboots.

Kopenhagen, 23. November. Der dänische Dampfer Anglo Dane hatte letzte Nacht außerhalb Faisterbo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei verletzte Matrosen des Torpedoboots wurden an Bord des Dampfers gebracht, der eine stark auf der Reise nach Kopenhagen, der andre kurz nach der Ankunft hier. Einzelheiten fehlen.

Wolffs Bureau bemerkt dazu:

In zuständiger Stelle erfahren wir, daß bei dem Zusammenstoß der Velger Birubum getötet, Oberheizer Plafcke und Oberwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinistmaat Reimer erhielt eine leichte Verletzung, der Oberheizer Schlegel und Heizer Biermeier wurden leicht verunndet.

## Wie der Zusammenstoß erfolgte.

Kopenhagen, 24. Nov. (Nachrichtl.) Vor dem Seehandelsgericht fand heute vormittag ein Verhör über den Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer Anglo Dane und dem deutschen Torpedoboot statt. Der Kapitän des Dampfers schilderte den Zusammenstoß. Der Kapitän befand sich im Augenblick des Zusammenstoßes auf der Brücke und gab sofort den Befehl, mit voller Kraft rückwärts zu fahren, was geschah, bis der Dampfer von dem Torpedoboot freikam. Da dieses 12 wasserdichte Schotten hatte, hatte das Manöver des Dampfers keine verhängnisvollen Folgen. Das Torpedoboot hielt sich nach dem Zusammenstoß 2 bis 3 Stunden über Wasser. Eine halbe Stunde vor dem Untergang hatte der Kapitän sich überzeugt, daß die Laternen klar brannten, was auch nach dem Zusammenstoß festgestellt wurde. Es war keine Rettung, Signale zu geben. Von dem Torpedoboot wurde vor der Katastrophe weder gerufen, noch wurden Pfeifenklänge gegeben. Erst nach der Katastrophe wurde von dem Torpedoboot gerufen: Kommet zur Hilfe! Ausgesetzt Boot! Die Besatzung des Anglo Dane bestätigte die Erklärung des Kapitäns. Das Verhör war damit geschlossen.

## Die Schlachten im Westen.

### Der französische Schlachtbericht.

Paris, 24. November. Der amtliche Generalstabbericht vom 23. November, 11 Uhr abends, lautet:

Sente wie gestern fanden im Norden und im Gebiet von Soissons und Reims Artilleriekämpfe statt. In den Argonnen beiderseits heftige Angriffe, die erfolglos blieben.

Genf, 24. November. Der amtliche französische Bericht vom Montag, nachmittags 3 Uhr 20, lautet: Der gestrige Sonntag war durch ein heftiges Artilleriefeuer ausgezeichnet, das der Feind besonders auf Ypres richtete, dessen Kathedral, Hallen und zahlreiche Häuser in Brand geschossen wurden, sowie auf Soissons und Reims. In den Argonnen war der Kampf sehr heftig. Der Feind unternahm sehr heftige Angriffe, die zurückgeschlagen wurden. Im Woivregebiet und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

### Heftige Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 24. November. Telegramm meldet aus St. Luis vom 23. November: Am ganzen Sonntag wurde Geschützfeuer geführt, sowohl von der Yser als auch von Ypern und Digmuiden her. Der Eindruck, daß die Kämpfe immer heftiger werden, wird durch die fortwährenden Truppenbewegungen verstärkt. Frische Truppen marschieren in großer Zahl nach Ypern, unter ihnen waren bisher ganz unbekannte Uniformen aus einer Art grauem Samt.

### Die Beschädigung der belgischen Küste.

Rotterdam, 24. November. Der Nieuwe Rotterdamse Courant wird aus Ostburg gemeldet: Gestern nachmittag wurden die Bewohner von Seeländisch-Flandern durch heftigen Kanonendonner erschreckt, der alles in seinen Grundstößen erschütterte. In Kadzand konnte man durch den dichten Nebel die Feuerstrahlen der Kanonenschiffe bemerken, die von Kriegsschiffen abgegeben wurden, die Beobachtung und die Küste beschossen. Soweit durch den Nebel wahrzunehmen war, stand südlich vom Hasen ein großes Gedäude in Flammen. Die Küstengeschütze, die eine Zeitlang das Feuer der Schiffe erwidert hatten, verstumten. Ob auch das Schiffgeschütz Schaden genommen hat, war wegen der eintretenden Dunkelheit nicht festzustellen.

Rotterdam, 24. November. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Ostburg: Am 23. November früh wurde den Bewohnern von Blankenberghe bekanntgegeben, daß sie sich entfernen sollten, da man eine Beschädigung der Küste erwartete.

### Deutsche Flieger über französischen Städten.

Saint Omer, 24. November. Ein deutsches Flugzeug, das Hazebrouck überflog, warf fünf Bomben ab. Ein Chauffeur wurde getötet. Ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben über Bailluel ab, durch die drei Personen verletzt wurden.

## Zum Untergang des englischen Schlachtschiffs.

### Bericht eines Augenzeugen.

Berlin, 24. November. Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Wie ein kürzlich aus Amerika nach Stockholm heimgekehrter Schwede erzählt, traf der Dampfer Olympic am 25. Oktober an der irischen Küste ein großes Kriegsschiff, das anscheinend mehrere Sparatien erlitten hatte, und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord. Die übrigen 550 Mann übernahmen andre zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Der Besatzung und den Passagieren der Olympic war verboten worden, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. Diese Erzählung betrifft jedenfalls den englischen Dreadnought Audacious, der einige Tage später dann sank. Die Besatzung scheint gerettet zu sein.

## Die Kämpfe in Polen.

### 110 000 Kriegsgefangene in Oesterreich.

Wien, 24. November. Amlich wird bekanntgegeben: Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewonnen insbesondere gegen Wolbröm und beiderseits des Dniep Pillea Raum und machten hier zahlreiche Gefangene. Sonst ist die Lage unverändert. Im Inneren der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter etwa 1000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Goeler, Generalmajor.